

MUSIKER BRUNO DIETRICH: WEIN, MUSIK UND GESANG

Dank Liebes-Dopamin in ganz neuen Sphären angelangt



Bruno Dietrich in seiner Stammbeiz «Pyri» in Bern, wo es den «Château Dopamin» auch im Offenausschank gibt. Foto: D. Bucher

Der Berner Sänger und Musiker Bruno Dietrich (48) setzt mit seinem neuen Album «Château Dopamin» auf Wein, Musik und Gesang. Im Interview mit dem Bärnerbär lässt er durchblicken, dass auch eine Frau für die Hochgefühle verantwortlich ist.

Bruno Dietrich sitzt vor dem Nebeneingang seiner Stammbeiz «Pyri» und beobachtet das Treiben auf der Strasse. Das Restaurant spielt bei seinem jüngsten Musikstreich eine tragende Rolle. Sein neues Album ist auf deliziose Weise mit dem beliebten Treffpunkt in Bern verquickt. Der Singer-Songwriter lädt gut gelaunt zu einem Schluck im hinteren Stübli ein.

Bruno Dietrich, was trinken wir hier Feines?

Einen «Château Dopamin» mit Gratis-Download-Code für meine neue Single «I mim Härz». Das Album kann man auf meiner Website nebst der herkömmlichen CD ebenfalls in Form einer Flasche Wein bestellen, man erhält dann ei-

nen Download-Code für alle Songs. Dein Wein gibts auch im Offenausschank vom «Pyri».

Clever! Der Bio-Wein stammt mit dem Languedoc Pyrénées aus dem Süden Frankreichs. Er wird von einem Schweizer Ehepaar handverlesen und hergestellt. Waren Sie am Prozess beteiligt?

Nein, ich habe dort meine Ferien verbracht und mich derart in die liebliche Gegend verliebt, dass sich daraus diese kreative Verbindung ergab.

Sie durften die ursprüngliche Etikette mit einer Version Ihres CD-Covers ersetzen und den Rebsaft mit «Château Dopamin» betiteln. Spielen bei Ihnen die Endorphine verrückt?

(Lacht) Bei mir sind zurzeit einige Glückshormone und Botenstoffe freigesetzt.

Sind Sie verliebt?

Sehr! Mehr verrate ich nicht.

Die Single «I mim Härz» ist ein Balladen-Hit und tönt nach Abschied.

Auch die anderen neun Songs transportieren trotz Jazz- und Rockeinflüssen Berner Mundart-Melancholie. Wo komponieren Sie?

Manchmal setzte ich mich in einen Zug, der mich nach Irgendwo bringt. Ich will ab und zu bewusst weg von Zuhause. Dann kann es vorkommen, dass ich in einem fremden Café sitze und mir lauter fremde Menschen begegnen, die mich zu neuen Songs inspirieren.

Suchen Sie dabei den Rat ihres Vaters «Cuco» Dietrich, der mit dem Trio Peter, Sue & Marc Erfolge feierte?

Früher ja, heute ist es eher umgekehrt. Dann kommt mein Vater zu mir und will wissen, wie ein Download funktioniert (lacht).

Bei der Rock & Blues Cruise, die alle 2 Jahre stattfindet, gehörten Sie mit Ihrer Band dreimal in Folge zum musikalischen Gepäck. Es fägt offenbar. Eine Woche lange herrscht Ausnahmezustand und wir haben viel Spass. Das Programm ist hochstehend und man lernt Kollegen persönlich kennen. Es ist toll, mit Künstlern wie Marla Glen, Philipp Fankhauser und Chica Torpedo zusammenzuarbeiten. Dieses Jahr feierten wir den 70. Geburtstag meines Vaters.

«Ja, ich bin sehr verliebt! Mehr sage ich nicht.»

Sie sind im April 48 geworden. Wie lebt man als Musiker heute im Streaming-Zeitalter?

Das Hörerverhalten der Generation Youtube und Spotify macht es uns Künstlern nicht einfach. Es macht aber keinen Sinn zu lamentieren. Trotzdem überlege ich mir, ob ich künftig noch CDs produziere.

Sie veröffentlichen Ihre Musik unter eigenem Label.

Ich habe Leute und Sponsoren, die mich unterstützen, dafür bin ich sehr dankbar. Für mich zählen ohnehin Live-Auftritte, ob solo, mit meiner Band oder der Cover-Formation The Magic Five. Ich will meinem Publikum Freude bereiten und in glückliche Gesichter schauen können.

Sie schauen beim Musikmachen auch in junge Gesichter.

Richtig, ich mache als Lehrer Musik mit Kids in der Schule und der Kita Sputnik in Bern. Das sind Jungen und Mädchen von der 1. bis zur 4. Klasse. Die Kreativität, wenn wir zusammen einen Song schreiben und anschliessend singen, bringt mir viel.

Im 2011 nahmen Sie mit «Sunshiny Days» an der Schweizer Vorentscheidung für den Eurovision Song Contest teil. Würde Sie das erneut reizen?

Wenn, dann nur mit Musikkollege Mario Batkovic und im Duo «Batkovic & Ditric» (lacht).

Ihr Vater tritt in Musicals auf, keine Lust auf «Cats» & Co.?

Ich wurde schon angefragt, aber dann wäre ich für drei Monate weg vom Fenster. Das behagt mir eher nicht.

Wie schon bei «Erschti Hiuf» fand Ihre Plattentaufe letzten Samstag in der Mühle Hunziken statt.

Auf der «Mühli-Bühni» fühle ich mich wohl und zuhause. Ich hatte schon Ende der 90er-Jahre meinen ersten Mühli-Auftritt mit eigenen Songs, das rechne ich dem Mühli-Pesche noch heute hoch an.

Ihr Markenzeichen, der Hut, ist weg. Warum?

Es wurde mir ständig zu heiss darunter. Vielleicht ist die neue Frisur ein letztes Aufbäumen. Die Stellen auf dem Kopf werden stets kahler. Das neue Vogelneest auf dem Gring ist im besten Fall ein Landeplatz für neue Songideen (lacht).

Auf dem Album covern Sie mit «Es isch e Ros entsprunge» ein Lied von Michael Praetorius von 1599. Wie kam es dazu?

Es ist das Lieblings-Weihnachtslied einer sehr lieben Person.

Womit wir wieder beim Dopamin wären?

(Schmunzelt) Meine Bärndeutsch-Adaption gibt dem alten Schlager jedenfalls neuen Sinn.

Peter Wäch

PERSÖNLICH Bruno Dietrich wurde im April 1970 in Bern geboren und hat einen Bruder sowie Halbbruder. Als 10-Jähriger übte er auf den Kochtöpfen seiner Eltern Schlagzeug. Mittlerweile ist der Vollblutmusiker ein gefragter Pianist, Drummer, Gitarrist und Singer-Songwriter. Für The Magic Five mit Mario Capitanio und Peter Enderli präsentiert Dietrich kreative Evergreen-Versionen. 1996 erschien mit «Aarezyt» sein erstes Album. «Château Dopamin» widmet sich den Themen Liebe, Leidenschaft, Freundschaft und Nächstenliebe.



«Zu wissen, dass das Behandlungsteam an meiner Seite war, gab mir Sicherheit. Jederzeit stand jemand zur Verfügung.»

Patientin des Brustzentrums Bern der Lindenhofgruppe

Bei Brusterkrankungen zählt auch der Arzt Ihres Vertrauens auf die vernetzte Kompetenz der Lindenhofgruppe.

brustzentrumbern.ch

BRUSTZENTRUMBERN

LINDENHOFGRUPPE